



# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Polen  
Nr. 200 288 in Posen.Postfachkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im  
Anzeigenteil 15 Groschen.  
Sonderpreis 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.  
Auslandsinserate: 100 % Aufschlag.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zt., bei den Ausgabestellen 5,25 zt., durch Zeitungsboten 5,50 zt., durch die Post 5.— zt. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Stressemann in Stuttgart.

Eine Rede über die Aufgaben und Pflichten der Deutschen.

Bei der Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslands-Instituts führte Reichsaussenminister Dr. Stressemann u. a. folgendes aus:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Anwesende! Lassen Sie mich Ihnen herzlich und aufrichtig danken für die große Ehre, die Sie mir mit der Verleihung des Deutschen Rings zuteil werden lassen. Sie haben, sehr verehrter Herr Vorsitzender, von einer Eigenschaft meines Wesens gesprochen, die oft Grund von Kritik und von Angriffen gewesen ist, nämlich von dem, was wir mit einem Fremdwort Optimismus nennen, was ich selber nennen möchte: Glaube an die Zukunft. Ich bekenne mich zu diesem Glauben, und ich bin der Meinung, daß weder ein einzelner Mensch noch ein Volk eine Zukunft hat, wenn es nicht den Glauben an diese Zukunft in sich trägt. Nur dieser Glaube selbst gibt uns die Kraft, aus Niederung, aus Sturz, aus Leid heraus sich wieder aufzuraffen, um aus den Trümmern ein neues Haus zu bauen.

Ich sehe diesen Glauben an die Zukunft begründet in dem Glauben daran, daß der Sturz des deutschen Volkes nicht aus seiner Schuld begründet ist, daß es das Recht hat, sich moralisch frei zu fühlen, wie irgend ein anderes Volk auf dieser Erde. (Beifall.) Es hat eine Prüfung durchmachen müssen. Vielleicht wird ihm diese Prüfung zum Segel. Um diese Zukunft ringsum. Von dem Kampf um diese Zukunft mit Bezug auf Reich und Auslandsdeutschum lassen Sie mich zu Ihnen in dieser Stunde sprechen.

Ich bin der letzte, der die Persönlichkeit geringschätzen wollte. Aber ich glaube, jeder muß sich darüber klar sein, auf welcher Grundlage derjenige steht, der heute deutsche Außenpolitik zu machen hat. Wir sind das Volk des verlorenen Weltkrieges. Wir sind niedergefallen in einem Kampf, in dem das Niederfallen keine Niederlage war, aber gleichzeitig Verlust unserer politischen und materiellen Weltstellung. Welche Hilfsquellen bleiben nun uns, der nach dieser Niederlage nun dieses Volk außenpolitisch mitwirken soll? Ihm fehlt die materielle Macht. Und was immer gesprochen werden mag von der großen Gewalt, von der Macht des Geistes im Verhältnis der Völker zueinander: Wie anders weiß derjenige die Ideen seines Volkes durchzusetzen, der dem hinter seinen Worten auch die Möglichkeit steht, etwas durchzuführen, was dem nicht gegeben ist, der lediglich auf das Wort sich angewiesen sieht.

Groß geblieben ist unsere Wirtschaftskraft in der Welt. Sie hat uns gehalten, die Weltgeltung wieder zu erhalten. Auch die Frage wirtschaftlicher Beziehungen im Austausch der Güter ist eine Frage, die Reich und Auslandsdeutschum miteinander verbindet.

Aber schließlich kann Leben nicht das Materielle sein, das wir für den Weg in die Zukunft. Wir stehen immer noch Augen als eines der schönsten Worte, die je gesprochen worden sind, das Wort des Preußenkönigs bei der Eröffnung der Universität Berlin, die wenige Jahre nach dem Frieden von Tilsit errichtet wurde, daß Preußen versuchen müsse, das, was es an materieller Macht verloren habe, auf dem Wege der Bildung des Geistes, des sittlichen Willens vorwärtstreibend wieder zu besitzen.

Daß die Frage: „Geht unser Volk diesen Weg?“ sehr schwer zu beantworten ist, wird verständlich sein.“ Dr. Stressemann geht dann auf die Ideale des Lebens ein und weist darauf hin, daß zur Erreichung des Geistes auch eine Erleichterung des Körpers, und daß auf diesem Streben heraus die Stählung des Körpers ein Zug der Zeit ist. Weil Deutschland alles verloren hat, darum ist auch das Ringen Deutschlands so außerordentlich schwer. Aber neben dem Drange nach einem neuen Lebensziel, neben der ungeheuren Aktivität des deutschen Lebens besteht ein Aktivismus für die deutsche Außenpolitik.

Dr. Stressemann fuhr wörtlich fort: „Ich sehe dann noch einen wesentlichen Aktivismus in dem festen Verbundensein der deutschen Kulturgemeinschaft auf der Erde, in dem Verbundensein, das nie so stark war wie nach diesem verlorenen Krieg. Es ist vorhin die Erinnerung geweckt worden an jenen Tag vor zwei Jahren. Was damals mir Symbol war, das war das Haus des Auslandsdeutschums, jenes wunderbare Symbol des Schicksals. Was es nicht erhebt, so sehen, wie zu dem selbst im gepulsten Deutschland seine Schöne aus dem Erdenruhm kamen, um Liebe zu erweisen und zum Ausdruck brachten: Du bist unsere Mutter, zu der wir gehören! Staatsbürgerpflicht kann das Sehnen nicht empfinden, das Herz so sprechen zu lassen.

Dieses Sehnen nach einer umfassenden Kulturgemeinschaft ist ja seitdem doch immer stärker geworden, und ich denke so gerne einer Stunde in meinem Hause, auf die ich stolze bin als auf vieles andere, in der Vertreter deutscher Minderheiten aus den verschiedensten Staaten und Ländern sich fanden im Hause des deutschen Außenministers in der deutschen Reichshauptstadt, und die mir doch das Gefühl gab: hinter deinem Volk, das du vertrittst, da steht hinter dir mehr als das Deutschland, da steht hinter dir eine ganz große Welle deutschen Blutes, die hinüber geht in alle Erdteile und die zu einer Einheit zusammengeschlossen ist.“ (Beifall.)

Ein schwerer Kampf ist das Ringen um Wiedergewinnung unserer Geltung unter den Völkern. Man hat versucht, uns moralisch als weniger wertvoll hinzustellen als andere Völker. Demgegenüber möchte ich das eine betonen, daß wir uns besser bewußt sind, mindestens so wie sie vor dem Weltkrieg gewesen zu können. Deshalb werden Macht und Gewalt nicht entscheidend sein für irgend einen moralischen Anspruch in der Geschichte. So lange noch ein Mensch deutschen Blutes lebt, so lange werden wir uns wehren gegen die Diffamierung jener Generation, die genau so mit ihrem Willen und mit heißer Liebe für ihre Heimatshölle gekämpft hat, wie andere Völker. Es geht jetzt durch die ganze Welt die Empfindung, daß die Deutschen die Möglichkeit haben, wieder groß zu werden, und wenn man draußen dieses Empfinden hat, sollten wir nicht kleiner sein als die Menschen, die uns von draußen her sehen.“ (Beifall.)

Wir sollten lernen, daß wir das, was sich entwickelt, immer nur messen unter dem Gesichtspunkt eines Menschenlebens

und es nicht messen mit jenem Maß, der sich gescheit, alle drei Monate eine Bilanz ziehen zu wollen, wie weit man vorwärts gekommen ist. Nichts schadet uns mehr in dieser Beziehung, als daß wir das nicht haben, was Erzellenz von Hünke mit vollem Recht als eine ganz wichtige Grundlage jeder Außenpolitik hingestellt hat: das ist die Geduld, Entwicklungen abzuwarten, den richtigen Moment zu erwarten.

Lassen Sie mich in dieser Beziehung an zwei Worte eines großen deutschen Staatsmannes erinnern, der, wie es scheint, solche Erfahrungen zu seiner Zeit irgend wo und irgend wie gemacht haben muß, der in einer Parlamentsrede gesagt hat: „Ich bin viel zu lange Jäger und Fischer gewesen, als daß ich nicht wüßte, daß man warten muß, ehe der Schuß fällt oder ehe man anhebt.“ Und der auch sagte: „Es gibt Menschen, die fortwährend die Erde aufgraben, um zu sehen, ob die Rabieschen schon etwas weiter gewachsen sind.“ (Weiterer Beifall.)

Man hat oft die Schuldfrage aufgeworfen über die Vergangenheit. Nicht in Bezug auf die große Frage des Weltgeschehens will ich davon sprechen, aber als wir groß waren in der Welt, eines der reichsten Völker, die es gab, sind wir erbärmlich klein gewesen in dem, was wir getan für das Deutschland nach außen hin.

Den Deutschen ist der Begriff der Anerkennung des Staates, der Loyalität gegenüber Autorität, so angeboren, daß man fast bessere Staatsbürger findet, auch in fremden Staaten, als die Deutschen. Deshalb sollte man Achtung haben vor ihren Gefühlen, ihrem Denken, ihrem Empfinden. Wir haben ein Recht zu sagen, daß wir kulturpolitisch die politische Grenze überschritten haben. Wenn wir denken an das Deutschland in der Welt, dann steht auch alles vor uns, was von deutschem Geist geschaffen ist, auch wenn es nicht in unserm Landes Grenzen steht. Deutsch ist die Marienkirche in Danzig, deutsch ist der Dom in Reval, deutsch in ihrer Kultur sind Hermannstadt und Kronstadt, deutsch in ihrem Wesen sind alle die, die hinausgegangen sind, in Ungarn und Rumänien, die sich bewußt haben die Empfindung, deutsch zu sein. Denn was ist das Empfinden des Menschen? Der Mensch entwickelt sich doch nicht selbst. Er hat doch nicht das in sich allein, was ihm gegeben wurde bei der Geburt. In ihm leben doch Blutströme, die zurückgehen um Jahrhunderte. Was er empfindet, wenn er deutsche Volkslieder hört, was ihn sentimental macht, wenn eine alte berühmte Weise von der Heimat spricht, das ist jahrtausendealtes Volkstum.

Wenn wir schon Parteien haben müssen, Parteien gibt es in jedem Land, sie sind notwendig, weil sonst die Entwicklung stagnieren würde: aber ihr Kampf darf nicht ausarten in Kleinlichkeit und Engherzigkeit. Machen Sie das nicht nach da draußen! Wichtiger als der Kampf um Farben und Staatsbekenntnis ist der gemeinsame Kampf für Deutschland, deutsches Volk und deutsche Zukunft. (Beifall.)

Wenn wir von den Deutschen als guten Staatsbürgern in anderen Ländern sprechen, wollen wir das eine aber nicht vergessen, daß nach dem Weltkrieg wir die Waffen niederlegten, weil Selbstbestimmung der Völker das Sinnbild einer neuen Zeit sein sollte. Wo man entgegengesetztes Tun an seine Stelle setzt, da werden wir innerhalb der Möglichkeiten, die uns gegeben sind, für das Deutschland eintreten. Das Deutschland in der Welt soll wissen, daß wir es nicht vergessen. Das ist das Schwere, das ist aber auch das Schöne der Aufgaben der deutschen Außenpolitik, und ich glaube, es wird die Aufgabe jedes Außenministers sein, auch diese seine Pflicht mit in den Mittelpunkt seiner Arbeit zu stellen, und wenn Sie heute mir eine besondere Ehre erwiesen haben, für die ich stets dankbar sein werde, werde ich das als einen Ansporn ansehen, in diesem Sinne weiter zu wirken.

Ich habe vorhin gesprochen von der Notwendigkeit des Aushaltens. Ich kann nicht auf all das eingehen, was in so prächtiger Weise Erzellenz von Hünke gesagt hat über die treue Mitarbeit, die der Außenminister bei jedem Deutschen findet, der alles viel besser weiß als die, die beruflich mit der Außenpolitik zu tun haben. Es gibt Leute, die verlangen, daß die Außenpolitik vollkommen geradlinig gestaltet werde. Es geht aber nicht immer gerade aus, es gibt Windungen, es gibt Krümmungen, es gibt Stillstand. Man wird sogar zurückgeworfen aus Stellungen, die man schon innehatte. Aber das ist nicht entscheidend, ob man stillsteht oder vorwärts schreitet. Man muß nur das Ziel im Auge behalten. Wenn das Ziel erreicht wird, dann fragt man nicht nach den Methoden.“ (Beifall.)

In diesem Zusammenhange sprach Dr. Stressemann von den Sendboten deutscher Kultur, die in alle Länder hinausgingen, und verlangte, daß nur die besten Deutschen diese Kulturmission übernehmen, wobei er auf das Beispiel des früheren Reichskanzlers Dr. Luther hinwies. Sodann ging er auf ein Wort ein, das Herr von Hünke gesprochen hatte, vom Erfassen des Moments. Er wisse nicht, ob solche Zeiten kommen würden, aber man müsse bereit sein, sie zu erfassen und zu nutzen. Im weiteren Verlauf betonte Dr. Stressemann, er glaube nicht an eine Wendung der Dinge durch Krieg, er hoffe vielmehr auf eine weitere Entwicklung der Annäherung unter den Völkern. Wenn große Völker sich gegeneinander feinden, so könne es nur unsere Aufgabe sein, den Krieg zu verhüten und sie wieder zusammenzuführen. Wenn von einer politischen Konjunktur gesprochen werde, so könne sie nur darin liegen, daß es Frieden nach außen, Freiheit nach innen und Selbstbestimmung aller Völker gebe. Rüst man den Völkern diese Entwicklung, dann wird im Ring der Völker Deutschland nicht der schlechteste Teil des Ringes sein. (Stürmischer Beifall.)

## Der Abbruch.

Von Axel Schmidt.

Langsam und systematisch hat die englische Regierung ihre Politik gegen Sowjet-Rußland aufgebaut. Zuerst wurde der Gegner aus der scheinbar uneinnehmbaren Stellung in China hinausmanövriert. Heute heißt es bereits, daß Borodin, der nichtoffizielle Gesandte Moskaus bei den chinesischen Kommunisten, im Flugzeug China verlassen habe, um seiner Gefangennahme zu entgehen. Erst jetzt, nachdem der Sieg auf asiatischem Territorium errungen, zeigte sich Chamberlain geneigt, energische Maßnahmen gegen die Sowjet-Vertreter in London zu gestatten.

Daß der Rubel in Asien toll ist nichts Neues. Das tut er schon seit einem Jahrhundert, und nur im Jahrzehnt 1905—1914 zur Zeit der englisch-russischen Freundschaft gegen Deutschland war eine Pause eingetreten. Solange diese Art von Politik sich auf Asien beschränkte, hat es England nicht für nötig befunden, mit so scharfen Mitteln, wie mit dem Abbruch der Beziehungen zu Rußland, zu antworten. Der englische Bergarbeiterstreik aber deckte es auf, daß die 3. Internationale ihre Zeit für gekommen erachtete, mit ihrer Agitation in das Herz des Britischen Weltreichs vorzustoßen. Es scheint festzustehen, daß das im englischen Kriegsministerium vermißte Dokument zwar nicht gefunden ist, wohl aber vielfache Beweise von geldlicher Unterstützung der englischen Kommunisten durch Moskau.

Es rächt sich jetzt, daß in Sowjet-Rußland zwei Kräfte Außenpolitik betreiben: das Kommissariat für Außenpolitik und die 3. Internationale (Komintern). Während das Kommissariat oft ernstlich bestrebt war, zu den europäischen Staaten in geordnete Beziehungen zu kommen, ist die 3. Internationale ganz auf die weltrevolutionäre Agitation eingestellt. Man kann es gut verstehen, daß Tschitscherin (Außenpolitik) und der verstorbene Kassin (Außenhandel) ehrlich bestrebt waren, politische und wirtschaftliche Fäden in der Erkenntnis anzuspinnen, daß nur auf diese Weise dem Sowjetstaate auf die Beine zu helfen sei. Die 3. Internationale aber fragte nicht nach solchen Erwägungen. Sie erpöchte jede Gelegenheit, um mit ihrer Agitation für die Weltrevolution überall dort einzuhaken, wo Aussicht auf Erfolg bestand. Diese Institution nun hat sich in Sowjet-Rußland als die stärkere und rücksichtslosere erwiesen.

Dabei dürfte die Sowjet-Regierung augenblicklich weniger als je geneigt sein, kriegerische Verwicklungen zu suchen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind dazu nicht nur zu groß, auch die militärischen Verhältnisse sind wenig günstig gelagert. In den Gliedstaaten nämlich machen sich nicht geringe Bestrebungen bemerkbar, die Rote Armee territorial auszugestalten. Da aber die 3. Internationale und nicht die Sowjet-Regierung den Ausschlag in der Politik gegen England gab, ist es jetzt dennoch zum Bruch gekommen.

England hat inzwischen nicht nur die Randstaaten für sich gewonnen, sondern auch die Kleine Entente. Es ist kein Zufall, daß der „Sozialdemokrat“ in Riga, der von dem Außenminister Zeelen oft als Sprachrohr benutzt wird, plötzlich von der Möglichkeit spricht, daß die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Moskau scheitern könnten. Auch die Minister der Kleinen Entente ließen bei ihrer kürzlichen Zusammenkunft die bisher immer erwogene Möglichkeit einer Anerkennung der Sowjet-Union ganz außer Betracht. Diese Haltung verschloß die Sowjet-Rußland, und es plant, alle Bestimmungen für die Industrien Südslawiens und der Tschechoslowakei rückgängig zu machen. Diese Drohung, mit der die Sowjet-Union schnell bei der Hand ist, klingt gefährlicher, als sie es in der Tat ist. Bei dem geringen Bedarf der verarmten russischen Wirtschaft fällt nämlich auch für einen Mittelstaat eine Sperrung der Aufträge nicht allzu sehr ins Gewicht. Bei England ist sie gänzlich wirkungslos, da selbst ein Maximum von russischen Aufträgen nur zwei Prozent der englischen Arbeitslosen Brot verschaffen würde.

Wird der Abbruch der Beziehungen fürs erste auch keine militärischen Folgen nach sich ziehen, so wird die Weltpolitik dennoch ein anderes Gesicht bekommen. Nicht nur die Rand- und Nachfolgestaaten werden vor schwere Entscheidungen gestellt, auch Deutschlands Außenpolitik wird neuen Schwierigkeiten ausgesetzt sein. Allem Anschein nach hat der Besuch Doumergues und Briands in England eine weitgehende Verständigung zwischen Paris und London über europäische Fragen herbeigeführt. Frankreich dürfte sich in russischen und chinesischen Dingen der englischen Führung überlassen, während England in der Rheinlandfrage Frankreich die Vorhand eingeräumt hat. Die Ausführungen Garvins im „Observer“, daß er zwar nach wie vor für die Räumung



der Rheinlande sei, eine solche Konzession aber nicht einer rechten Regierung in Deutschland gewährt werden könne, ist als Rückzugsgefecht zu werten. Die deutschen Fragen sind durch Aufbrechen des russisch-englischen Gegensatzes in den Hintergrund des politischen Interesses Europas gerückt. Die Politik von Locarno und Thoiry beginnt einzufrieren, und es wird Stresemann schwer fallen, sie wieder zum Aufleben zu bringen. Nicht als hätte der französisch-englische Gedankenaustausch in London eine deutsch-englische Spitze bekommen, bei den Unterhaltungen Frankreichs, Englands und Italiens über China, Sowjet-Rußland, Albanien dürfte das Rheinland nur als Kompensationsobjekt gewertet werden. Ob dies in Genf auf der Ratstagung des Völkerbundes viel anders werden wird, ist fraglich. Chamberlain, der diesmal den Vorsitz führen wird, wird es verstehen, die russischen Dinge in den Vordergrund der Diskussion zu stellen. Er dürfte dabei von der Mehrzahl der Ratsglieder unterstützt werden, denen auch das russische Feuer auf den Nägeln brennt.

So gering, wie schon erwähnt, für den Augenblick die Gefahr ist, daß der Abbruch der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Englands zu Rußland militärische Konsequenzen nach sich ziehen wird, kommt dadurch doch ohne Zweifel ein starkes Moment der Unruhe in die Politik Europas hinein. Es wird naturgemäß Englands Bestreben sein, immer mehr Staaten für seine antirussische Front zu gewinnen, um dadurch den wirtschaftlichen Druck auf Sowjet-Rußland zu verstärken. Das aber würde Moskau auf eine sehr empfindliche Stelle treffen. Die Reden der Vertreter der Sowjet-Union in Genf haben es aller Welt kund getan, daß Moskau große Kredite nötig hat. Wie lange also die Sowjetregierung es ruhig anschauen kann, daß England die Politik der Wirtschaftsbloade zu errichten im Begriff ist, ist heute noch nicht zu ergründen. So kann es leicht geschehen, daß die englischen Maßnahmen, die heute rein wirtschaftlich gedacht sind, in nicht ferner Zukunft ein ganz anderes, ernsteres Aussehen bekommen.

## Die Anleiheverhandlungen.

Warschau, 30. Mai. (A. B.) Im Finanzministerium wurden am Sonnabend Beratungen abgehalten, deren Aufgabe war, den Entwurf für den Anleihevertrag, der vom Direktor Baranowski und den Vertretern des Anleihekonjunktions Denis und Doulos überbracht worden ist, zu prüfen. Da die Anleihe auf den Märkten von London und New York untergebracht werden soll, wird der Text nach den geltenden internationalen Regeln festgelegt. Die Arbeiten der Textfestlegung werden 3-4 Tage dauern, worauf der Schwerpunkt der Beratungen wieder in den Kreis der Fiktoren verlagert wird, die den Vertrag unterzeichnen. Im Zusammenhang damit wird in dieser Woche die Ankunft der Vertreter Monnet und Cloze erwartet. Nach den letzten Meldungen haben die polnischen Vertreter Zugeständnisse in der Frage der Option erlangt. Ferner sind die Aufgaben des amerikanischen Beobachters im Rate der Bank Polaki festgelegt worden, der auf die Verteilung der Kredite keinen Einfluss haben wird. Neben Wirtschaftswissenschaften der Einziehung von Noten, der Tilgung von Regierungskrediten in der Bank Polaki, wird die Anleihe zur II. Emission von Aktien der Bank Polaki verknüpft. Diese ganze Emission soll die Regierung erwerben, um sie nach drei Jahren an die Aktionäre abzutreten. Zwei Wochen nach Erledigung der Anleihe findet eine außerordentliche Versammlung der Aktionäre der Bank Polaki statt. Die Ergebnisse der Sonnabend-Beratungen sollen in der heutigen Sitzung des Ministerrats vorgetragen werden.

## Partei-Verhandlungen über die Einberufung des Sejm.

Warschau, 30. Mai. (Kat.) Unter dem Vorsitz des Abg. Glabinski fand Sonnabend mittags eine Versammlung von Vertretern mehrerer Sejmparteien statt, in der auf die Nachricht hin, daß die Regierung die Einberufung einer außerordentlichen Session der gesetzgebenden Körperschaften plane, das Arbeitsprogramm für diese Session erörtert wurde. An der Konferenz nahmen teil: Abg. Glabinski (Nat. Volksverband), Abg. Stronski (Christl.-Nat.), Abg. Giesinger (Kathol.), Abg. Stasi (Christl. Demokratie), die Abgeordneten Kierul und Dobski (Bauernpartei), Abg. Wajnski (Wahlfreiheit), Abg. Papiel (Nat. Arbeiterpartei) und Abg. Niedzialowski (B. P. S.). In dieser Versammlung wurde dahin erkannt, daß der Antrag der Sozialistenpartei auf eine Verringerung der Verfassung in dem Sinne, daß die Bestimmung eingeführt wird, die den Sejm auch sich selbst auflösen läßt, zur Erledigung auf gesetzgebendem Wege reif sei; ferner der Gesetzentwurf über die Veramteilungen und die Gesetzentwürfe für die Selbstverwaltung, falls die in diesem Punkte noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten beseitigt würden, sowie der Entwurf für eine neue Wahlordnung zu den gesetzgebenden Körperschaften. Von verschiedenen Seiten wurde auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, den vom Nationalen Volksverband eingebrachten Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Kommunismus zu erledigen. Man erwähnte ferner eine eventuelle Verringerung der Pressefreiheit. Die Einbringung eines Antrages über die Einberufung des Sejm zu Händen des Staatspräsidenten wurde als noch nicht dringlich bezeichnet wegen der Konferenz, die am 1. Juni zwischen dem Ministerpräsidenten und den Marschällen der beiden gesetzgebenden Kammern stattfinden soll.

## Der Streit mit Herrn Grabski.

Aus den Tagen des Bloßsturzes. — Richtigstellungen

Der polnische Reichsbankpräsident Karpiński antwortet in längeren Ausführungen auf die Vorwürfe des Herrn Wladyslaw Grabski gegen die Tätigkeit der Bank Polaki in der Zeit, die dem Sturz des Bloßsturzes im Juli 1925 vorausging. Die Antwort Karpińskis lautet:

„Der allgemeine Vorwurf völliger Passivität der Behörden der Bank Polaki angesichts der nahenden Gefahr ist ungerechtfertigt, da es Herrn Grabski wohl bekannt ist, daß die voluntarische und kreditliche Tätigkeit der Bank stets dem Bloßsturz galt. Die Bankbehörden wiesen bereits im September 1924 den Finanzminister auf die Gefahr hin, die sich für die Bank aus der Passivität der Handelsbilanz ergeben konnte, und auf die Notwendigkeit, Maßnahmen zu treffen, die eine Verringerung des erheblichen Importes bewerkstelligen. Die entsprechenden Maßnahmen der Regierung kamen zu spät. Die Behörden der Bank haben auch mehrmals Anwendung von Bankerleichterungen und dem durch die Regierungseinkäufe im Ausland hervorgerufenen Abstrom von Werten entgegenzuwirken.“

Auch auf diesen Gebieten waren die Schritte der Regierung verspätet.

Was den konkreten Vorwurf betrifft, daß die Bank Polaki im 4. Quartal 1924 angesichts der passiven Handelsbilanz nicht die entsprechenden Konsequenzen in ihrer Emissions- und Kreditpolitik gezogen habe, und daß sie eine leichtsinnige Kreditpolitik getrieben hätte, stelle ich fest, daß die Bank behörden schon im September 1924 trotz des bestehenden Kreditengpasses beschlossen haben, keine größeren Kredite zu gewähren. (Mitschriften vom 9. September und 11. Oktober 1924). Wenn dann im folgenden Zeitabschnitt (vom Dezember 1924 bis Februar 1925) die Kreditfähigkeit wieder eine Erweiterung erfährt, so geschah es nur auf die vom Finanzminister (Grabski) erhaltenen Zusicherungen hin, daß die Bank in nächster Zeit eine beträchtliche Menge von Werten aus dem Titel einer großen Auslandsanleihe erlangen werde. Dieser stützten diese Summen in geringerer Menge in die Staatskassen, als man erwartet hatte, weshalb die Bank schon zu Beginn des März Kreditbeschränkungen einführt und nicht erst im August, wie Herr Grabski behauptet. Herr Grabski wundert sich, daß im Verlauf der ersten vier Monate des Jahres 1924, als der Notenumsatz um 63 Millionen zurückging, der Notenumlauf um 4 Millionen zunahm. Er erwähnt aber nicht, daß in dieser Zeit die Bank 16 Millionen Bloß für den Diskont von Schatzscheinen emittieren mußte.“

Herr Karpiński tritt dann dem Vorwurf entgegen, daß die Bank in ihrem eigenen Tätigkeitsbereich nichts getan hätte, und sagt, daß die Bank eine ganze Reihe von Mitteln zur Stärkung des Exports ergriffen habe, daß sie bei Zeiten eine Reihe von Maßnahmen banktechnischer Natur traf, um dem übermäßigen Abstrom von Werten entgegenzuwirken.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärt Herr Karpiński: „Was den Vorwurf betrifft, die Bank wäre unorbereitete gewesen, die ausländischen Angriffe auf den Bloß abzuwehren, und ihre Korrespondenten hätten keine Direktiven dafür gehabt, was sie zu tun hätten, um den Bloßsturz nicht zuzulassen, stelle ich fest, daß die Korrespondenten, wenn es nötig war, für die Aufrechterhaltung des Bloßsturzes intervenierten. Ueber die Kursgestaltung erhielt die Bank im Laufe des Tages mehrmals genaue Informationen von Auslandsbüros, auf deren Grundlage sie dann die nötigen Interventionsdispositionen traf. Was den Vorwurf anlangt, daß es der Bank Polaki an Mut gefehlt hätte, gegen die Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten anzukämpfen, die in dem Augenblick zu überwinden waren, als wir uns an der Schwelle der neuen Ära der Aktivität der Handelsbilanz befanden, stelle ich fest, daß:

- a) der Notenumsatz in der Bank Polaki infolge der passiven Handelsbilanz von 250 Millionen Bloß Ende März auf 75 Millionen Bloß Ende Juli zurückging;
- b) im Juli 1925 die von der Bank an der Warschauer Börse verkauften Werten in der ersten Dekade im Durchschnitt 800 000 Dollar täglich und in der zweiten Dekade 900 000 Dollar täglich betragen;
- c) Ende Juli der Deckungsvorrat soweit geschmälert war, daß man, um eine Notendeckung von ungefähr 35 Prozent zu erhalten, nicht mehr als 5 Millionen Dollar an Werten verkaufen durfte;
- d) die Handelsbilanz für das erste Halbjahr 1925 ein passives Saldo von 418 Millionen Bloß aufwies, das im Laufe des Juli um weitere 98 Millionen zunahm. Da die Verpflichtungen aus dem Titel des Imports damals im Durchschnitt nach Ablauf einiger Monate geregelt zu werden pflegten, mußten die rein wirtschaftlichen Wertenbedürfnisse längere Zeit dauern, während der verkaufsfähige Vorrat kaum für einige Tage gereicht hätte.“

## Erzbischof Dr. Hlond wird Kardinal.

Nach einer Meldung aus Rom wird der Papst am 20. Juni ein geheimes und am 30. Juni ein öffentliches Konsistorium abhalten, auf dem der Primas Dr. Hlond und Erzbischof van Ron (Belgien) zu Kardinalen ernannt werden.

## Republik Polen

### Konsekration des neuen Posener Weihbischöfs.

Die Konsekration des Bischofs Karol Radowski fand gestern im Posener Dom statt. An der Spitze des Zuges vom erzbischöflichen Palais zum Dom schritt der Konsekurator Primas Dr. Hlond in Begleitung der Bischöfe Lubitz, Gnefn und Lisiecki-Kattowitz.

### Euthastung.

Nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ hat sich das Gericht verurteilt, daß die Freilassung der Generale Zhmirski und Zagorski nahe bevorstehe.

### Die Einberufung des Sejm.

Der Zeitpunkt der Einberufung der außerordentlichen Sejmession wird wahrscheinlich auf den 10. Juni fallen. Die parlamentarischen Kreise des Zentrums und der Rechten bezeichnen eine Reihe von Gesetzentwürfen in Sachen der Selbstverwaltung und der Wahlordnung vor.

### Sitzung.

Der Parlamentsklub des Nationalen Volksverbandes hält am Mittwoch, den 1. Juni, 5 Uhr nachmittags eine wichtige Sitzung ab.

### Verhafteter Betrüger.

Dziwiczin, 30. Mai. (Kat.) Die Polizei hat hier einen gewissen Stefan Cizewski, früher Sekretär der Nat. Arbeiterpartei, jetzt Sekretär der Stojakowski-Gruppe unter dem Vorwurf des Betrugs bei der Ausstellung verschiedener Dokumente mit Hilfe nachgemachter Stempel, namentlich eines Stempels der Bielitz Staschki, verhaftet. Für diese Dokumente hat Cizewski von naiven Leuten verhältnismäßig hohe Gebühren abverlangt.

### Die Vermögenssteuer.

Warschau, 30. Mai. (Kat.) Der Finanzrat hat in seiner Sonnabend-Sitzung nach Anhören des Berichts der Kommission, die zur Prüfung der Regierungsentwürfe für die Vermögenssteuer einberufen worden war, die Frage der Aufhebung der bisherigen einmaligen Vermögenssteuer und der Einführung einer ständigen Vermögenssteuer einer näheren Diskussion unterworfen. Man erklärte sich für eine ständige Vermögenssteuer mit dem grundlegenden Steuersatz 4 pro Mille jährlich mit einer Degression auf 3 pro Mille bei einem Vermögenswerte von unter 15 000 Bloß. In derselben Sitzung wurde vom Finanzrat eine Kommission zur Prüfung des Entwurfes des Finanzministeriums eingesetzt für ein neues Gesetz über die Einkommensteuer, das sich auf das französische System stützen soll.

### Eine Unterredung.

Am Sonnabend beriet in Lemberg eine Starostentagung, zu der der Wigeminister für innere Angelegenheiten Jaroszyński erschienen war. Man besprach unter anderem die Frage der Selbstverwaltungswahlen in Ostgalizien. In einer Pressekonferenz stellte einer der Journalisten dem Wigeminister folgende Frage: War sich die Regierung bei der Ausschreibung der Wahlen darüber klar, daß das polnische Element in den Städten von den Juden und in den Dörfern von den ukrainischen Separatisten majorisiert werden kann? Wigeminister Jaroszyński: „Ja.“ Gegenfrage: „Was gedenkt die Regierung in diesem Falle zu tun?“ Wigeminister Jaroszyński: „Nichts. Sie hat nicht die Absicht, eine künstliche Mehrheit in Ostgalizien zu schaffen.“ — Das soll der Wigeminister Jaroszyński nach einer Sondermeldung des „Kurjer Poznanski“ gesagt haben.

## Nach der Wahl des tschechischen Staatspräsidenten.

### Pressestimmen.

Sämtliche tschechischen Blätter befassen sich heute mit der Präsidentenwahl. Während das sozialistische Blatt die Wahl Masaryks bejubelt, nehmen die liberalen und nationalen Blätter, ausgenommen die „Moravni Politika“, die die Wiederwahl begrüßt, mit starker Zurückhaltung auf. Die „Moravni Politika“ schreibt:

„Der Kampf um den Präsidenten hat nichts mit dem Sieg der gegenwärtig regierenden Mehrheit, sondern mit dem Sieg der zu diesem Zweck gebildeten Mehrheit gemeint. Vom Standpunkt des Staates ist der ruhige Verlauf des Wahls zu begrüßen, weil bei der Wahl beide Lager, je nach ihrer Neigung und je nach ihrem besten Gewissen, im Interesse des Staates gehandelt haben. Dieses Bewußtsein gestattet nicht nur, sondern fordert geradezu, daß nach der allgemeinen Entscheidung die bisherige Zusammenarbeit der bürgerlichen Mehrheit fortgesetzt werde. Gezielt wurde bereits behauptet, daß es nicht einmal zu einem formalen Rücktritt des Kabinetts kommen werde, was somit allgemein Brauch nach der Präsidentenwahl ist.“

Die „Moravni Politika“, das Blatt des Masaryk-Begners Prar-marisch, schreibt:

„Ohne die Stimmen der deutschen Sozialdemokraten hätte Masaryk die Dreiviertelmehrheit nicht erreicht, ohne die Stimmen der vier deutschen Parteien wäre Masaryk überhaupt nicht gewählt worden. Reingewendet bei der Wahl war, daß die Befreiungsbefreiung nicht mehr zur Geltung gekommen sind. Es scheint, daß die Legende vom Befreiung auch auf die Kreise ihre Wirkung verloren hat, die den Präsidentschaft gewählt haben, allerdings ausgenommen die Gruppe, die durch den Auslandsbefreiungslauf selbst interessiert ist. Wie auch immer das geistige Wahlergebnis betrachtet wird, muß erklärt werden, daß der Boden, auf dem Masaryk steht, Sprünge bekommen hat, daß er abzurücken beginnt und daß er zusammenfällt.“

Die liberalen „Libere Listy“ sagen:

„Heute kann erklärt werden, daß die Volkspartei ihre Stimmen für einen Mann abgegeben hat, der nie Liebe zum Katholizismus, zur Volkspartei und zu deren Führern gezeigt hat. Die Partei hat ihre Stimme für Masaryk abgegeben aus politischem Verstandnis, damit nicht durch eine überhöhte Veränderung neue Kämpfe im innerpolitischen Staatsleben hervorgerufen werden, das sowohl aus außenpolitischen als auch aus innerpolitischen Gründen mehr Ruhe als sonst benötigt. Masaryk ist nicht gewählt worden, so hätte dies eine oppositionelle Partei als Kampfruf aufgenommen und hätte innerpolitische Kämpfe hervorgerufen können, die nicht nur die Tätigkeit und die Arbeit der gegenwärtigen Mehrheit, sondern auch die Republik selbst schädigen würden. Auch dieser Umstand war bei der Entscheidung der Volkspartei maßgebend.“

Das sozialdemokratische Blatt „Pravo Lidu“ erklärt, die Wahl Masaryks sei außer einer innerpolitischen Tat auch eine Großtat von staatlicher Bedeutung, denn Masaryk sei der erste Präsident, der auch von den nationalen Widerheiten gewählt wurde. Man wisse, was diese Tat für die innere Festigung und für das Ansehen im Ausland bedeute. — Das „Ceske Slovo“ hebt die Uneinheitlichkeit der Koalition bei der Wahl hervor und unterscheidet von dem gezeigten Vorgehen bei anderen Masarykschen Angelegenheiten. — Auch die halbamtliche „Republika“ verweist darauf, daß die Wahl Masaryks durch deutsche Parteien ein Fortschritt auf dem Wege zur friedlichen Einigung der Nation bedeute.

## Lindberghs „historische Rolle“.

Sollte der Empfang, der dem amerikanischen Flieger Lindbergh in Paris bereitet wurde, auch politische Folgen nach sich ziehen? Am Quai d'Orsay scheint man davon überzeugt zu sein. Es wird dort ein Telegramm aus New York bekannt gegeben, das allen Anzeichen nach von der französischen Regierung in Washington stammt. Diese Drahtmeldung besagt:

„Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, daß der Hauptmann Charles Lindbergh, der Pilot von 25 Jahren, berufen erscheint, eine historische Rolle zu spielen, und zwar insofern, als durch ihn die Abmachung über einen dauernden Friedensvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten vollends festgestellt (wörtlich: zementiert) worden ist. Man erwartet, daß der Staatssekretär Kellogg in aller nächster Zeit eine Erklärung über die Erneuerung der amerikanisch-französischen Freundschaft machen wird. Diese Versicherung wird in die Form eines Briefes gekleidet sein. In diesem wird die amerikanische Regierung feststellen, daß der wunderbare Empfang, der dem amerikanischen Flieger bereitet wurde, als ein Anzeichen der vollen Unterstützung angesehen werden kann, die vor kurzem von dem Minister des Äußern Briand formulierte Anregung zu einem dauernden Friedensvertrag zwischen den beiden Ländern bei dem französischen Volke findet.“

Geiern hat Lindbergh in einem französischen Jagdflugzeug von Le Bourget aus einen Flug über Paris unternommen und er hat sich dabei als ein Meister des Sturzflugs, in Loops und in allen Künsten der Fliegerakrobatik gezeigt. Heute mittags ist er in seinem eigenen Flugzeug von Paris nach Brüssel abgeflogen. Er umkreiste zum Abschied zweimal den Eiffelturm, flog über dem Place de la Concorde auf etwa 100 Meter Höhe, ließ eine französische Fahne niederfallen, an die ein Schreiben des Inhalts befestigt war: „Tausend Dank für den lebenswichtigen Empfang durch die Pariser. Lindbergh.“ Er flog dann langsam über die Boulevards weg, begleitet von einem Schwarm französischer Jagdflugzeuge. Diese haben ihm bis zur belgischen Grenze das Ehrengelächel gegeben, wo er von belgischen Fliegern erwartet wurde, die mit ihm bis nach Brüssel geflogen sind. Unterm Weg hat Lindbergh über Lens eine französische und eine amerikanische Flagge abgeworfen zur Erinnerung an den gemeinsamen Kampf der amerikanischen und französischen Truppen während des Weltkrieges.

### In Brüssel.

Der amerikanische Flieger Lindbergh ist heute nachmittags um 3 Uhr 15 Minuten auf dem Flugplatz Evere gelandet. Bereits mehrere Stunden vorher war das Flugfeld von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge umringt. Scharfen Lindbergh begeistert jubelte. Er überflog Brüssel von Norden und landete nach einer prächtigen Schleife über dem Flugplatz langsam vor der offiziellen Tribüne. Von Paris aus war er von zwei Armeeflugzeugen begleitet worden; je ein amerikanischer und ein französischer. Die beiden Begleiter waren ihm bis Mons entgegengefliegen. Da der amerikanische Flieger zurzeit in Amerika weilt, wurde er vom belgischen Vertreter des Generalstabs und dem Ministerpräsidenten empfangen. Letzterer beglückwünschte ihn in einer kurzen Ansprache zu seinem Ozeanflug und hieß ihn in Belgien willkommen. Lindbergh wurde daraufhin im Triumph im Kraftwagen über den Flugplatz gefahren. Das Flugzeug wurde auf eine Erhöhung gehoben, die besonders errichtet worden war, damit der Apparat von der Menge befreit werden konnte. Vor dieser konnte dann die staunende und begeisterte Menge vorbeiziehen. Vom Flugfeld begab sich Lindbergh nach der amerikanischen Gesandtschaft, dann zum Grab des Unbekannten Soldaten, wo er einen Blumenstrauß niederlegte. Um 5 Uhr 30 Minuten wurde er vom belgischen Flieger zum Mitterteufel des Leopoldbundes empfangen und mit dem Mitterteufel des Leopoldbundes empfangen. Um 6 Uhr begab er sich zum Aéroclub und legte ein Niederdenkmal eine Palme nieder. Den Schluß des Tages bildete ein Festessen im amerikanischen Klub, dem der Thronfolger, die Minister und andere hohe Persönlichkeiten beiwohnten. Lindbergh wird morgen, Sonntag, vom Stadtrat empfangen werden.

### Lindberghs Empfang in Cronen.

London, 30. Mai. (A.) Ebenso wie in Le Bourget wurde brachen kurz vor der Landung Lindberghs die Zuschauer, die Zahl auf über 100 000 geschätzt wurde, bei seiner Ankunft in Schranken. Als Lindbergh sein Flugzeug verließ, wurde er von dem amerikanischen Gefährten Goughion und dem belgischen Luftfahrtminister begrüßt.



## Reit- und Fahr-Turnier der W. L.-G. in Nowiec.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Posen, veranstaltete gestern in Nowiec (fr. Nitsche) auf dem vom Nittergutsbesitzer v. Lehmann-Nitsche wieder zur Verfügung gestellten Gelände ihr diesjähriges erstes Reit- und Fahr-Turnier. Allen Befürchtungen zum Trotz und entgegen der für den gestrigen Tag gegebenen Wetterprognose hielt der Himmel während der ganzen Veranstaltung seine Schleusen geschlossen; im Laufe des Nachmittags verzogen sich die regentündenden Wolken, und gegen Ende des Rennens strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel hernieder auf die beträchtliche Zuschauermenge, die sich aus der näheren und ferneren Umgebung eingefunden hatte. Naturgemäß war der an der Veranstaltung ganz besonders interessierte Großgrundbesitzer mit seinen Damen am zahlreichsten vertreten. Unter den übrigen Erschienenen bemerkte man den von seinem Urlaub zurückgekehrten Generalkonsul Dr. Vassel mit Frau Gemahlin. Das Turnier wies in seinen einzelnen Teilen zahlreiche Remunerationen auf und bot manchen interessanten Einblick in die von der deutschen Landwirtschaft mit schönem Erfolge betriebene edle Pferdezüchtung. Die Vorführungen fanden auf beachtenswerter Höhe, und die Schiedsrichter standen wiederholt bei der Preisverteilung vor schwierigen Aufgaben. Als Preise wurden ausschließlich sehr wertvolle Ehrenpreise verteilt, die von Korporationen und Einzelpersonen gestiftet waren und am Schlusse des Turniers den glücklichen Siegern überreicht wurden. Die Veranstaltung verlief, abgesehen von einem offenbar glücklich verlaufenen Sturz eines älteren Herrenreiters, ohne Unfall. Der Verlauf des Turniers war folgender:

### I. Suchmaterialprüfung.

a) Warmblut-Gengste, dreijährig und älter: Stich-Turmo Fuchshengst „Terminus“, Züchter: v. Bismarck-Berlin, 1. Preis.

b) Warmblut-Stuten: Helmut Burghardt-Dabrowka wj. Fuchstute „Fanfare“, Züchter: Büttner-M. Wiesel, 1. Preis; v. Brandis-Przesice Fuchstute „Brigitte“, Züchter: v. Brandis-Przesice, 2. Preis; v. Bedemeher-Woniesch Fuchstute „Reolin“, Züchter: v. Bedemeher, 3. Preis.

### II. Jagdspringen Klasse A:

Flug-Lupadly Schimmelhengst „Schwabenfreich“, Züchter: Kurt Gohle-Pragbroda, Reiter: Schreiber-M. Wiesel, 1. Preis; Hermann-Wucz Notschimmelwallach „Master“, Züchter: v. Dörzen-Pempowo, Reiter: v. Dörzen, 2. Preis; v. Bedemeher-Woniesch Stute „Claudia II“, Züchter: v. Bedemeher, Reiter: Opitz v. Boberfeld, 3. Preis.

### III. Eignungsprüfung für Wagenpferde:

Zweispänner: Schreiber-M. Wiesel Stute „Baladyna“, Züchter: Gulczewski-Skupowo, und Stute „Daisy“, Züchter: Gulczewski-Skupowo, Fahrer: v. Bedemeher, 1. Preis.

Dreispanner: Helmut Burghardt-Dabrowka wj. Fuchswallach „Eros“, Züchter: v. Bedemeher, Fuchstute „Regina“, Züchter: v. Brandis-Przesice, Fuchstute „Fanfare“, Züchter: Büttner-M. Wiesel, Fuchstute „Elite“, Züchter: Bauer-Dabrowka, Fahrer: v. Bedemeher, 1. Preis.

Außerdem erhielt Herr von Lehmann-Nitsche den 1. Preis.

### IV. Eignungsprüfung für Reitpferde bis zu 8 Jahren:

v. Brandis-Przesice Fuchswallach „Elegant“, Züchter: v. Bedemeher, Reiter: Ganten-Motolach, 1. Preis.

### V. Jagdspringen Klasse L:

Baron v. Lüttich-Olesnica Blauschimmelhengst „Ahnen-teufel“, Züchter: Büttner-M. Wiesel, Reiter: v. Bedemeher, 1. Preis; v. Gorgewo-Wallach „Bar“, Züchter und Reiter: v. Bedemeher, 2. Preis; v. Bogen-Przesice Fuchswallach „St. Hubertus“, Reiter: v. Bedemeher, 3. Preis; v. Bogen-Przesice Stute „Libelle“, Züchter: Büttner-M. Wiesel, Reiter: v. Bedemeher, 4. Preis; Flug-Lupadly Schimmelhengst „Schwabenfreich“, Züchter: Kurt Gohle-Pragbroda, Reiter: Schreiber-M. Wiesel, 5. Preis.

### VI. Reitprüfung Klasse L:

Baron v. Lüttich-Olesnica Blauschimmelhengst „Ahnen-teufel“, Reiter: v. Bedemeher, 1. Preis.

### VII. Jagdspringen Klasse M:

G. Peschen-Posen Hengst „Swan“, Züchter: von Stiegler-Sobotta, Reiter: v. Bedemeher, 1. Preis; Baron von Lüttich-Olesnica Blauschimmelhengst „Ahnen-teufel“, Reiter: v. Bedemeher, 2. Preis; Helmut Burghardt-Dabrowka wj. Stute „Diana“, Züchter: v. Bedemeher, Reiter: v. Bedemeher, 3. Preis; Baron v. Lüttich-Olesnica Hengst „Bismarck“, Züchter: v. Bedemeher, Reiter: v. Bedemeher, 4. Preis.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Mai.

### Petronilla die Prinzessin.

Am 31. Mai.

(Nachdruck untersagt.)

Petronilla, deren Gedenktag auf den 31. Mai festgesetzt ist, stammte aus dem römischen Kaiserhause der Flavier. Sie muß eine sehr gläubige und geistig hochstehende Christin gewesen sein, denn in den alten Christengemeinden wurde sie die geistliche Tochter des heiligen Petrus genannt. Wie ihre Vorfahren aus dem flavischen Geschlecht, Domitilla, die Enkelin des Kaisers Vespasianus, wurde Petronilla im Cömeterium Domitilla beigesetzt (Cömeterium = Ruhestätte). Von Papst Sixtus ist in diesem Cömeterium zu Ehren Domitilla und der Petronilla eine Basilika erbaut worden, in der auch Papst Gregor der Große einmal eine Predigt hielt. Diese Basilika Domitilla war bis in das 8. Jahrhundert hinein viel von Pilgern besucht. Als sie von den Langobarden zerstört worden war, ließ Papst Paul I. die Reliquien der Petronilla mit dem Sarkophag in den Vatikan bringen. Dort gibt es noch heute zu Ehren der Petronilla eine besondere Kapelle. Das Cömeterium Domitilla ist wahrscheinlich durch ein Erdbeben am Ausgang des 9. Jahrhunderts zerstört worden und wurde erst im Jahre 1874 wieder freigelegt.

### „Andere, die vorübergeh'n freu'n sich auch.“

Überall blüht und duftet es. Kein Gärtchen, das jetzt nicht seinen Schmuck zeigt, keine Wiese, die nicht mit Blumen überfüllt ist; kein Gebüsch, aus dem nicht die Blüten leuchten. Wie herrlich ist der Frühling!

Unübersehbare Bürgerkaramanen strömen hinaus in die Natur, erfreuen sich an Blüte und Blatt und begnügen sich mit dieser Freude. Sehr groß ist aber auch die Menge derer, die die Sträucher plündern müssen. „Es ist ja so wenig“, sagen sie. Gewiß wenig, aber wenn es jeder so macht, wird es viel. In Großstädten bleibt es da nicht bei Wagenladungen, sondern es werden Waggons daraus. Wenn man einmal etwas mitnehmen will, so sei man bescheiden und werfe es dann nicht unbeachtet in den Staub. Immer aber denke man an den schönen Spruch, den man besonders auch Kindern einprägen sollte:

„Wandere, laß die Blumen stehn  
Und den Strauch,  
Andere, die vorübergeh'n,  
Freu'n sich auch.“

### Die Gestirne im Juni.

Am Fixsternhimmel sind die Wintersternbilder bereits alle untergegangen. Tief im Westen steht der Gr. Bär, im Südwesten die Jungfrau, hoch oben die Sternbilder: Bootes und Hercules, zwischen ihnen das hübsche Bild der halbkreisförmigen Krone. Im Süden strahlt der Skorpion, nicht weit über ihm die Waage. Links von derselben die Schlang. Reiter, Schwan, Adler, Pegasus erheben nach Osten zu das Bild. — Die Sonne geht am 1. um 3.46 Uhr auf und um 20.0 Uhr unter, am 30. um 3.42 auf und um 20.24 Uhr unter. Die Verchiebung der Auf- und Untergangszeiten ist nur minimal. Am 22. Juni längster Tag mit 16 $\frac{1}{2}$  Stunden. Am 29. Juni findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die jedoch nur als partielle Finsternis sichtbar ist, bei der etwa  $\frac{1}{4}$  des Sonnendurchmessers bedeckt wird. — Mond: Am 7. Juni erstes Viertel, am 15. Juni Neumond, am 22. Juni

lehtes Viertel, am 29. Juni Neumond. Am 15. Juni findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die jedoch in Mitteleuropa nicht zu sehen ist. Am 9. steht der Mond in Erdferne, am 24. in Erdnähe. — Von den Planeten ist Merkur in den ersten Tagen unsichtbar, vom 4. ab wird er am Abendhimmel sichtbar, am 12. für knapp  $\frac{1}{4}$  Stunde und ist vom 20. ab wieder unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus als Abendstern nimmt bis Ende des Monats auf 1 Stunde 36 Minuten ab. In die scheinbare Nähe des Mondes gelangt sie zur Zeit ihrer Sichtbarkeit am 3. Juni. Und die Sichtbarkeit des Mars, die zu Anfang des Monats noch 1 Stunde 40 Minuten beträgt, nimmt schnell ab. Am 31. verschwindet er in den Sonnenstrahlen. Im Äpfel seiner Bahn ist Mars am 27. Juni. Am 9. Juni gelangt er in die Nähe der Venus, wobei er nahezu zwei Vollmondbreiten nördlich von ihr steht. In die scheinbare Nähe des Mondes gelangt Mars zur Zeit seiner Sichtbarkeit am 3. Juni. Jupiter ist am Anfang des Monats knapp  $\frac{1}{4}$  Stunde, am Ende fast  $\frac{1}{2}$  Stunden am Morgenhimmel sichtbar. In die scheinbare Nähe des Mondes gelangt Jupiter zur Zeit seiner Sichtbarkeit am 22. Juni. Saturn ist die ganze Nacht über sichtbar. In die scheinbare Nähe des Mondes kommt er zur Zeit seiner Sichtbarkeit am 13. Juni.

### Der Spargel als Heilmittel und Traumerreger.

Der Spargel ist nicht nur ein sehr wohlschmeckendes Nahrungsmittel, ihm werden auch mancherlei Heilwirkungen zugeschrieben. Im Spargel ist nämlich ein Stoff enthalten, das Asparagin, das den übermäßigen Harnstoff im Körper auflöst, der sich bei Nierenerkrankungen bildet. Besonders also für Personen, die unter Nierenerkrankungen zu leiden haben, ist der Genuß von Spargel dringend zu empfehlen. Dabei ist frischer Spargel vorzuziehen, weil das darin enthaltene Asparagin am besten wirkt. In Zeiten, in denen frischer Spargel nicht zu haben ist, können jedoch Kuren auch mit Konferven-spargel unternommen werden. Wenn die Wirkung auch geringer ist, so fehlt sie auch bei diesem Spargel nicht. Nierentranke, die damit beginnen, täglich ein Pfund Spargel zu essen, werden bald eine Linderung der Schmerzen und Beschwerden wahrnehmen. Man hat auch schon einen Extrakt hergestellt, der als Arznei verwendet wird. Auch sonst wird dem Spargel noch mancherlei Heilwirkung zugeschrieben. So soll sein Genuß dazu beitragen, das Blut zu reinigen, ebenso regt er die Darmtätigkeit an und ist Magenkranken zu empfehlen. Im Volksglauben wird ihm auch eine besondere Eigenschaft zugeschrieben. Sein Genuß soll zu Träumen anregen, doch wird behauptet, daß er nicht schwere und unruhige Träume herbeiführt, sondern leichte, angenehme und fröhliche Traumvorstellungen erzeugt.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch, 1. Juni, statt. Die Tagesordnung umfaßt 20 Punkte, und zwar:

Wahlen; Sitzung zur Regelung der Einkommen der städtischen Angestellten; Uebernahme der Garantie für eine Anleihe, die der Zoologische Garten aufzunehmen beabsichtigt; Antrag des Stadtverordneten Breschke und Genossen wegen Erhöhung und tarifmäßige Festlegung des Verdienstes der städtischen Arbeiter; Antrag des Stadtd. Klostowski in Sachen des Baues eines Verwaltungsgebäudes durch die P. R. O.; weitere 13 Punkte betreffen Gegenstände, die schon auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung standen.

Eine Auszeichnung der Stadt Posen. Die goldene Medaille ist der Stadt Posen auf der internationalen Gartenbauausstellung in Paris zuerkannt worden.

Wenn Sie ein echtes Heimalbüchlein lesen wollen, das Ihnen in seiner Ursprünglichkeit und Derbheit sicher viel Freude macht, dann lesen Sie

**„In der Heimat“**  
Geschichten aus Posen und Pommerellen  
von Paul Dobbermann.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, zum Preise von z1 1.50.

## Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

Das der Verhandlung den Aufstakt gebende Gespräch zwischen dem Verteidiger und dem Vorsitzenden über irgendwelche formale Dinge beachtete sie gar nicht. Der Anblick der Angeklagten erregte ihr tiefstes Mitleid, und als ihr dann beim Verlesen der Anklage die schrecklichen Ereignisse, über die hier das Gericht entscheiden sollte, wieder lebendig wurden, mischte sich in dieses Mitleid Grauen und Abwehr. Es erschien ihr unglaublich, daß diese elend und verhärtet aussehende Frau eine Totschlägerin sein sollte.

Vom Vorsitzenden aufgefordert, begann die Angeklagte stöhnend und leise zu sprechen, es klang müde und ganz hoffnungslos. Das meiste wäre Marlene und wohl auch den übrigen Zuhörern unverständlich gewesen, wenn der Richter die Frau nicht immer wieder unterbrochen und ihre leisen Worte laut wiederholt hätte. Ein Menschengefühl enthüllte sich dabei, das wie eine unbegreifliche Grausamkeit erschien. Marlene fror bis ins Herz bei Aufzählung all dieses Entsetzlichen, der Not und Qual dieses Weibeslebens, der Wehrlosigkeit einer getretenen, gemarterten Menschenseele, der Niedrigkeit.

In dieser Stunde erst meinte sie ganz zu begreifen, was es war, das Philipp auftrieb. Und doch irrte sie, oder sie sah vielmehr nur einen Ausschnitt, kannte nicht den Konflikt, in dem er sich befand; der sich ihm zum Verhängnis gestaltete, das sich unheimlich, drohend über ihn reichte.

Ihre Gedanken begannen wieder den nicht mehr zur Ruhe kommenden Kreislauf ihrer Angst und Sorge und lenkten sie von dem Verhör ab. Sie schreckte auf, als Frau Schreiber, von den auf sie eindringenden Fragen und Vorstellungen aus der Fassung gebracht, plötzlich die Hände ringend, laut jammern ausrief: „Ich kann doch nicht! ... Gott im Himmel, ich kann's doch nicht sagen, ich hab's getan!“

Eine Bewegung ging durch die Reihen der Zuhörer im Saal, alle waren ergriffen, der plötzliche Ausbruch erweckte Unruhe, halblaute Aeußerungen wurden ver-

nehmbar. Eine Ermahnung des Vorsitzenden stellte die Ruhe wieder her. Frau Schreiber aber saß zusammengefunten, Schluchzen und heftiges Zittern schüttelte ihren Körper. Der im Saale anwesende Arzt trat zu ihr und sprach aufmunternde, beruhigende Worte, ein Glas Wasser wurde gebracht; sie war aber nicht imstande, zu trinken. Darauf gab der Arzt die Erklärung ab, daß die Angeklagte jetzt nicht vernunftfähig sei, und auf einen Wink des Vorsitzenden wurde sie von den Gerichtsdienern hinausgeführt.

Dann stand ihr Sohn vor dem Richtertisch. Marlene sah einen blonden, schlanken Jungen in einem einfachen sauberen Kittel. Befangenheit rötete seine Wangen, doch seine Antworten klangen klar und bestimmt. Und sie bestätigten in allem die Aussagen der Mutter.

„Dein Vater war öfters böse auf dich?“ fragte der Vorsitzende. Da berichtete er: „Er war bloß mein Stiefvater, nicht mein richtiger!“

„Er war aber der Mann deiner Mutter, und er hat doch auch für dich gesorgt!“

Der Anabe senkte den Blick und schwieg. Es war ihm anzusehen, daß er die Worte als Zurechtweisung nahm, auf die er nichts erwidern durfte.

„Weißt du denn etwas von deinem richtigen Vater?“ fragte der Vorsitzende.

„Mutter hat mir erzählt, daß er 'n feiner Herr ist, 'n Doktor! Aber nicht einer für die kranken Leute, sondern solcher, der Bücher schreibt!“

Er sagte das so ernst und aufrecht, daß es niemand einfiel zu lachen, und sein kindlicher Stolz überglänzte den Makel seiner illegitimen Geburt.

„Hast du diesen Vater mal gesehen?“

„Nein,“ sagte der Junge, und es klang traurig.

Marlene sah, wie einer der Gerichtsdieners zu ihrem Mann trat und leise etwas zu ihm sagte. Darauf verschwand er, kam aber gleich wieder und brachte dem Staatsanwalt ein Glas frisches Wasser, das dieser hastig austrank, sich dann mit dem Taschentuch über die Stirn strich, die Brille abnahm und deren Gläser putzte. Heiße Unruhe fiel Marlene an. In ihr drängte ein unerkannter Schmerz. Dieser Raum, die fremden Menschen um sie, die Atmosphäre tiefsten menschlichen Jammers und die immer unerträglicher werdende Sorge und Angst

um ihren Mann wurden zu einer physischen Qual, ihr war, als müsse sie anfangen zu schreien.

Als die Vernehmung des Paul Schreiber beendet war, flüsterte sie Grete Schölle zu, daß sie gehen wolle. Diese tat erst verwundert, als sie aber in Marlenes Gesicht blickte, war sie betroffen. „Ach, Liebste, du siehst so — so eigentümlich aus ... Hätte ich dir lieber nicht zugeredet, mitzukommen! Aber ich möchte jetzt noch nicht fort, weil ich nachher zu Tante Johanna gehe, von dort will mich mein Mann abholen! Du kannst doch aber jetzt nicht nach Hause, der Zug fährt erst später.“

„Ich sehe mich eine Weile in eine Konditorei, bis es Zeit zum Zuge ist!“

„Ganz recht! Und da erfrischt du dich wieder!“ sagte Frau Schölle sehr erleichtert. Sie wunderte sich im stillen über die schlechten Nerven der Freundin. Die Erkrankung im Spätsommer schien sie doch sehr mitgenommen zu haben.

Als Marlene aus dem Gerichtsgebäude trat, zog ein Mann die Ledermütze vor ihr. „Soll ich Sie nach Hause fahren, gnädige Frau?“

Sie sah erstaunt auf, Drehwke stand vor ihr. Einen Augenblick überlegte sie und wäre gern mit dem Auto gefahren. Doch wenn die Verhandlung unvermutet schneller abbrach, mußte der Wagen für Philipp bereit sein. Und so entschied sie sich für die Bahn und nahm lieber die noch stundenlange Wartezeit auf sich. Bei Dunkelheit erreichte sie ihr Heim. Aber noch lange mußte sie auf ihren Mann warten. Dies kam nicht selten vor, aber noch niemals war ihr es so entsetzlich schwer zu ertragen gewesen.

Das nervenspannende Warten und die nachklingenden Eindrücke des Tages versetzten sie in einen qualvollen Fieberzustand. In ihr war ein Suchen und Tasten, ein schattenhaftes Ahnen von Zusammenhängen zwischen der ihr so unerklärlichen Veränderung Philipps, seinen rätselhaften Äußerungen und seinem ganzen Verhalten und den Vorgängen, denen sie heute beigewohnt hatte. Doch immer noch ging sie von der falschen Voraussetzung aus, sah ihn sein krankhaft verändertes Wesen in die äußeren Dinge hineinragen und kam nicht darauf, daß von äußeren Dingen diese Veränderung herzuleiten war.

(Fortsetzung folgt.)



**X. Todesfälle.** Gestorben ist am 26. d. Mts. im Alter von 75 Jahren der Besitzer der Herrschaft Jaslowo, Warskie, Zhdowo und Potulice Dr. Jan Graf Szoldrski. Am 25. d. Mts. starb im Alter von 62 Jahren der Großgrundbesitzer Josef von Taczanowski in Baisatz, p. Kijazki in Kommerellen.

**X. Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Die Verwaltung der Komende des Benefiziums in Jaraschewo erhielt Vikar Maciej Kogalski in Chwalkowo, in Autom der Vikar Marjan Samicki, in Lubosz der Vikar Józef Kaps in Posen.

**X. Das Gift der Pflingstrose.** Wenig bekannt dürfte es sein, daß die Pflingstrose in ihren Blüten und in ihren Samen einen Giftstoff enthält, der in einer gewissen Konzentration genossen, Darmstörungen hervorrufen soll. Über seine chemische Zusammensetzung ist indes vorläufig noch wenig bekannt. In den Wurzeln scheint dieser Stoff nicht enthalten zu sein, da diese bekanntlich schon seit alter Zeit als Heilmittel gelten. Trotz des Giftgehalts hat man übrigens auch die Samen der Pflingstrose seinerzeit als sogenannte „Gichtkörner“ in der Heilkunde gebraucht und in Ostindien werden heute noch die Blüten der dort wildwachsenden Pflingstrose von den chinesischen Quacksalbern zu einer Medizin verwendet. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Giftwirkung normalerweise sehr schwach sein muß und gewöhnlich wohl überhaupt nicht empfunden wird.

**X. Der Kreis 1. Der Deutschen Turnerschaft in Polen** veranstaltete am Sonntag in Bromberg ein Ausscheidungswettturnen für das am 2. und 3. Juli in Katowitz stattfindende Weltturnfest des Wartburgs, sowie die Kreismeisterchaft im Faustball ausgetragen. Der Männer-Turn-Verein Posen, der auch an diesen Kämpfen teilnahm, konnte die Gaumeisterchaft erringen, mußte aber die Kreismeisterchaft dem Verein Bromberg West mit einer knappen Niederlage von 2 Punkten überlassen.

**X. Aus der Warte am Schillingtor** gelaufen wurde gestern früh 7 Uhr die Leiche eines Michael Buczkowski aus der Warschauer Straße 3, der am 19. d. Mts. von der Wallfischbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Warte gesprungen war.

**X. Zusammenstoß.** Gestern nachmittag gegen 3½ Uhr stieß in Górna Wilka (v. Kronprinzentr.) der Kraftwagen P. Z. 40185 in Folge Verstoßens des Chauffeurs mit einem Wagen der Straßenbahn Linie 4 zusammen, wobei der Kraftwagen stark beschädigt wurde. Ein anderer Zusammenstoß erfolgte gestern abends 11¼ in der Nähe der Synagoge zwischen dem Kraftwagen P. Z. 11455 und dem Kutschwagen eines Ingenieurs, wobei am Kraftwagen die Schutzscheibe zertrümmert wurde.

**X. Als glatter Schwindel** herausgestellt hat sich eine Anzeige des 43jährigen Marian Skalski gegen einen Mann, den er beschuldigte, ihn in der Gegend des Schlosses in der Nacht zum Freitag am seinen Personalausweis, einiges Geld, zwei Ringe usw. im Gesamtwerte von 500 Zł bezogen zu haben. Er hat jetzt zugegeben, die Beschuldigung erlogen zu haben.

**X. Wer ist der Tote?** Bereits am 1. März wurde in unmittelbarer Nähe von Krakau die Leiche eines etwa 40jährigen unbekannten jungen Mannes aufgefunden, der vom Eisenbahnzuge überfahren worden war. Er hatte blondes hochgelamtes Haar, längliches Gesicht und war barlos; besaß er war mit blauem Jackettanzug, grau-grüner Militärhose, kurzer Jacke mit Pelzbesatz, Schattstiefeln. Angaben über den Toten werden von der Kriminalpolizei erbeten.

**X. Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Gastwirtschaft am Rade von Krakau ein Herrenmantel im Werte von 180 Zł; von einem Wagen auf dem Hofe des Hauses ul. Strumkowska 36 (fr. Bachstraße) 10 Zł. Kartoffeln; vom Boden des Hauses ul. Skrzyka (fr. Bartholdshof) drei Fähen und ein Kinderwagen im Werte von 145 Zł; aus dem Hause ul. Polna 32 (fr. Feldstraße) ein Fahrrad Marke „Indemita“ mit der Nr. 55 im Werte von 150 Zł; in einer Gastwirtschaft an der ul. Dabrowskiego (fr. Große Berliner Straße) einer unbekannten Maria Dialek ein Sporttaschenbuch über 8000 Zł und 55 Zł bar.

**X. Der Wasserstand der Warte in Posen betrug heute.** Montag, früh + 0.94 Meter, gegen + 0.98 Meter am Sonntag und + 1.02 Meter am Sonntagabend früh.

**X. Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren bei schwach bewölktem Himmel sehr Grad Wärme.

## Reisenwege durch Deutschland.

### Heidelberg — Neckar und Rhein.

III.

Schleswig, der nördliche Teil der Provinz Schleswig-Holstein — wir meinen nicht die Stadt Schleswig — macht das Scheiden nicht leicht. Wer niedersächsisches und nordfriesisches Wesen liebt, muß auch dies Land lieben. Und dann noch ein anderes. Auch hier in des Deutschen Reiches Nordmark entwickeln sich Fragen, die mit denen des Deutschlands in Polen recht verwandt sind. Zwar ist die Dänenminderheit nicht stark, aber durch das Ruderland Dänemark materiell gestützt, verdrängt das Dänentum hier gegen das deutsches Kulturzeugs zu erringen. Die Fragen werden um so komplizierter, als sich hier nicht wie beim Dänentum in Polen Rassen- und Religionsgegensätze im Dänen- und Dänentum gegenüberstehen, sondern stark wirkende Kulturgegensätze. Das Dänentum betont die Eigengefehrtheit seiner Kultur in harter Weise. Und doch wirkt so vieles versöhnlicher. So besteht an der Grenze kein Paßzwang zwischen Dänemark und Deutschland. Die Angehörigen beider Völkertums können deshalb ungehindert miteinander verkehren. Dann noch eine Tatsache, die für das Rechtsempfinden des dänischen Volkes ein ehrenvolles Zeugnis ablegt: in dem an Dänemark abgetretenen Nordteil Schleswigs hat der dänische Staat die Dänemänner bei Übergang an den neuen Staat nicht ihren Stellen verweigert; ihnen wurde vielmehr regelrecht gestimmt, die Rechtsverträge blieben also bis zum Ablauf bestehen. Bei den Rentengutsverträgen vergütete der dänische Staat auf das Recht des Vorkaufes (Wiederkaufsrecht), und er gestattete in der Praxis grundsätzlich die Anwendung des Anwartschafts. Wenn doch ein Hauch dieses Rechtsempfindens einmal durch unsere polnischen entsprechenden Ministerien wehte, so daß Versprechen nicht bloß Worte blieben, sondern Taten würden! Justitia suprema lex regnorum — oder sollte germanisches und slawisches Rechtsempfinden so verschieden sein?

Noch ein paar Sätze zum Kaiser-Wilhelm-Kanal, jenem bekannten Verbindungsweg zwischen Nord- und Ostsee. Schwarze Wolken hängen zum Greifen tief über ihm, und es sieht von weitem zunächst aus, als kämen die vorbeifahrenden Schiffe auf einer großen Landstraße daher. Schwarze Rauchfahnen steigen aus den Schornsteinen der großen und kleinen Dampfer; dort bläht sich ein rotes, hier ein weißes Segel, und ab und zu knarrt ein Motorboot vorbei. Von den Räumen des schon gelegenen Hotels aus sehe ich, wie aus der großen Brücke plötzlich zwei dreibare Gassen werden, deren jede durch einen Fingerdruck mittels elektrischer Kraft sich auf ihren Pfeiler drehen läßt, so daß sie nicht mehr quer über dem Kanal liegt, sondern in seiner Längsrichtung — und Schiff auf Schiff zieht vorüber. So ist während des Krieges die gesamte deutsche Nordseeflotte mehrere Male durch den Kanal geschwenkt, der damit den Beweis seiner Bedeutung erbrachte. Deutschlands Kriegsflotte, Deutschlands Kolonien: der Sinn der Weltgeschichte wirkt wie Unfug in bezug darauf. Ein echtes, seelisches Kolonialvolk soll keine Kolonien haben, soll an Raumnot zugrunde gehen!

Wo der Seewind pfeift, weht er die Sehnsucht, und sie geht mit den Schiffen in all die fremden Länder, wo Deutsche wohnen, weil sie ihr Vaterland nicht nähren kann. Das ist Weisung genug für den Deutschen, wo er Boden hat, ihn zu halten, wie er es nur vermag. „Jung, holt fast!“ („Junge, halte fest!“) sagt ein plattdeutsches Sprichwort. Die deutsche Heimat ist so bitter schwer geworden, daß alle Friedensträume von ihr keine Geltung mehr haben.

Nicht weit von der obengenannten Brücke ist noch eine andere. Die Heidenburger Eisenbahnbrücke. Die führt in einer solchen

## Bereine, Veranstaltungen usw.

Montag, 30. Mai. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Psalmenchor.

Mittwoch, 1. Juni. Gemischter Chor. 8 Uhr: Übungsstunde bei Fiedler.

Mittwoch, 1. Juni. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Psalmenchor.

Donnerstag, 2. Juni. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Gesangsstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Donnerstag, 2. Juni. Posener Handwerkerverein. Abends 8 Uhr: Monatsversammlung in der Grabenloge.

Freitag, 3. Juni. Verein Deutscher Sänger. Übungsstunde. Anfang 8 Uhr abends. Anschließend Monatsversammlung.

### Aus der Posener Wochenschrift.

\* Auf, 29. Mai. Die hiesige Molkerei Akt.-Ges. hat Konkurs angemeldet. Die nichtschaffende Leitung hat den Ruin des Unternehmens herbeigeführt. Zum Verwalter wurde der Bürgermeister Holland bestellt. Nach erfolgter Liquidierung soll unter Beteiligung von Grundbesitzern der Umgegend eine neue Molkerei entstehen, die allen Ansprüchen genügen soll.

p. Gostyn, 30. Mai. Zu dem entsetzlichen Brandunglück, von dem in dem Dorfe Runowo das 56. Inf.-Regt. aus Krotoschin auf dem Wege zum Truppenübungsplatz Biedrusko betroffen wurde, und bei dem, wie wir in der Sonntagsausgabe mitteilten, drei Soldaten in den Flammen umgekommen sind, während 28, darunter sechs schwer, verletzt wurden, ist nach amtlichen Feststellungen einer gerichtlichen und einer militärischen Kommission noch mitzuteilen, daß das Feuer, das um 2½ Uhr nachts in der Scheune des Landwirts Paul Kluczkowski ausbrach, mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht auf fahrlässige Brandstiftung eines Soldaten durch Wegwerfen eines noch glimmenden Zigarettenstummels oder eines Streichholzes, sondern durch böswillige Brandstiftung von außen her entstanden ist.

\* Kopańce, Kreis Grätz, 28. Mai. In der Nacht zum Mittwoch ist bei dem Kaufmann Reinhold Reimann ein Einbruch verübt worden. Der Besitzer erwachte durch ein Geräusch und ging in den Laden wo er drei Spitzbuben antraf. Ein Schuß, der auf ihn abgegeben wurde, traf Reimann in die Hüfte und blieb auf der anderen Seite stehen. Der Schwerverletzte wurde nach Opalenika geschafft, wo der Arzt die Kugel entfernte. Die Spitzbuben sind leider unerkannt entkommen. Ob sie Deute mitgenommen haben, konnte bisher nicht festgestellt werden.

\* Ostrowo, 28. Mai. Die Waggonfabrik in Ostrowo ist nach dem vor einigen Tagen nunmehr endgültig unterzeichneten Verkaufsvertrag in den Besitz der polnischen Regierung übergegangen und wird in eine staatliche Reparaturwerkstätte umgewandelt werden. Die Aktiengesellschaft „Waggon“ bleibt weiter bestehen und wird auch fernerhin den Neubau von Eisenbahnwaggons vornehmen.

\* Kattow, 29. Mai. Innerhalb haben sich die Saaten in hiesiger Gegend trotz des feuchtesten Wetters sehr gut entwickelt. Roggen- und Weizenfelder stehen dicht geschlossen und die Aeckern haben zur ersten Blüte angefangen. Auch die Sommerfrüchte, Gerste und Hafer, haben nach den ersten Frostschäden ein gutes Aussehen bekommen.

\* Schrimm, 24. Mai. Die Generalversammlung der hiesigen Genossenschaftsmolkerei beschloß, das Unternehmen zu liquidieren. Zu Liquidatoren wurden gewählt Witold Strzembowski aus Lucin und Roman Mielski von hier. Die Molkerei ist Privatigentum des Herrn Graefling geworden.

\* Wollstein, 29. Mai. In der Nacht zum 28. d. Mts. verübten zwei Einbrecher einen Einbruch in die Stationenklasse von Wollstein, Wollstein-Posener Straße, indem sie die Fensterhebel einbrachen. Zu ihrer Enttarnung fanden sie aber keine passende Deute, da der Geldschrank den wahrscheinlich ungeübten Händen Widerstand leistete, so daß die Staatskasse vor größerem Schaden bewahrt blieb. Darauf begaben sich die Diebe zu dem Eigentümer Antoniat, ließen einen Handwagen mitgehen und lenkten ihre Schritte zu den Ställen der Dominiararbeiter, wo

sie einem derselben ein Mastschwein halbtot schlügen. Hierbei wurden sie aber im Morgenrauschen gefürst und ließen Schwein und Wagen im Stich, um sich in Sicherheit zu bringen.

\* Wollstein, 28. Mai. Ein gräßlicher Unglücksfall trat sich vor einigen Tagen bei der Einfahrt des Posener Personenzuges zu. Ein Eisenbahner des nach Wollstein berechneten Güterzuges überschritt bei der Ankunft des Zuges das Gleis und wurde durch die heranbrausende Lokomotive erfasst und auf Seite geschleudert, so daß er mit durchschlägenem Kopf in bedauerlichem Zustande in das hiesige Krankenhaus geschafft wurde.

### Aus der Posener Wochenschrift Kommerellen.

\* Berent, 27. Mai. Auf dem unweit von hier gelegenen Weitz wurden in letzter Zeit vielfach Raubzüge von Fischräubern gemacht, ohne daß es gelang, diesem Unwesen zu steuern. Vor einigen Tagen machte sich nun der Fischereipächter in Begleitung von zwei Polizeibeamten, die bewaffnet waren, auf den See, um die Fischräuber zu fangen. Als diese eine Strecke von Garlin aus auf den See mit ihrem Kahn gerudert waren, bekamen sie von hinten her plötzlich Schüsse aus Militärgewehren, die Kugeln pflüchten dicht über den Köpfen der Polizeibeamten und des Fischpächters hinweg. Letzterer verlor durch den Schred die Sprache und wurde auf dem einen Körperseite gelähmt; er befindet sich in ärztlicher Behandlung, über die Person des oder der Täter steht bis jetzt noch nichts fest. Die Ermittlungen schweben. Jedenfalls sind es Leute, die im Dorfe Garlin oder den anderen am Weitzsee gelegenen Dörfern ihre Wohnung haben.

\* Briesen, 27. Mai. Die Verwilderung der Jugend nimmt ständig zu. Neulich traf die Polizei im Wollstein Wald auf ein vierblättriges Kleeblatt, das sein Elternhaus verlassen hatte und sich herumtrieb. Bei der Aufnahme der Personallisten ergab sich, daß alle Ausreißer aus Geln stammen. Sind dies: Des Wollstein, 18 Jahre alt, Deslavia Potorski, 16 Jahre alt, Marie Potorski, 18 Jahre alt, und Marie Potorski, 16 Jahre alt. Die ganze Gesellschaft wurde dem hiesigen Gericht übergeben.

\* Briesen, 29. Mai. Zu einer schrecklichen Katastrophe kam es am Himmelfahrtstag während einer Prozession um die Kirche gegen 6 Uhr abends. Plötzlich brach aus bisher nicht festgestellter Ursache eine Mauer neben der Kirche zusammen, wodurch 15 Personen verletzt wurden. Fünf davon haben schwere Bein- und Rippenbrüche davongetragen.

\* Graudenz, 24. Mai. Selbstmord verübt hat der 67jährige Eduard Altmann, indem er sich in die Weichsel stürzte. Dem Greise war vor einem halben Jahre seine Frau gestorben, nachdem er mit ihr ein ganzes Leben voll Glück und Zufriedenheit geführt hatte. Nach einem Selbstmordversuch war er auf der Polizei gekommen aber entlassen worden. Beim Verlassen des Amtszimmer soll er neuerlich den Willen ausgeprochen haben, sich das Leben zu nehmen. Doch legten die Polizeibeamten dieser Äußerung keinen Wert bei. Sonntag nachmittags zog man nun seine Leiche an der Brücke aus der Weichsel. Verwunde der Wiederbelebung waren erfolglos.

\* Thorn, 29. Mai. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich am Freitag gegen 8 Uhr morgens in der Nähe des „Wäzes“. Die Autowagen Nr. 26 stieß in voller Fahrt mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahn zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Der Chauffeur erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und Händen. Während ein Arzt sofortige Hilfe leistete, wurde der Fahrer in den Krankenhaus übergeben, mußte aber in bedauerlichem Zustande nach dem Stadtfrankenhaus geschafft werden.

\* Thorn, 22. Mai. Der Postbeamte Alexander Lewandowski vom Postamt Nr. 12 fälschte die Unterschrift eines Adressaten auf der Geldüberweisung über 484,65 Zloty und verschwand mit der Summe. Die Polizei jagdet jetzt nach dem Beamten. — Vollständig niedergebrannt ist Mittwoch das Wohnhaus nebst Stall des Landwirts Gajda in Conzogn. Nichts konnte gerettet werden; ein starker Brand sorgte für eine rasche Ausbreitung des Feuers. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

\* Thorn, 24. Mai. Eine ordentliche Tracht Prügel erhielt ein Fremder in einer Gastwirtschaft in der Heiligengeiststraße von einem Dienstmädchen. Als er sich ihr gegenüber frechheiten erlaubte, bearbeitete sie ihn ganz gehörig mit dem Beisen. (Recht so!)

Nachdem hat Lehman Wasser, wie die kleinen Sturzbäche, die im Frühjahr nach der Schneeschmelze von der polnischen Adersee ihren Lehmkuppen herabfließen. Heimweh hab ich eine Weile danach in Heidelberg, richtiges Heimweh nach dem Boden, wo man aufwuchs. Das macht die Erinnerung an das erste Semester, das einen in das Reich der weiten Akademie, der Universität führt, und die Erinnerung an einen Studienfreund, schon ein Freund von der Schulbank her, der damals mit heiserer Freude und dem Stolz das Band und den blauen Stürmer der Akademiker trug. Frohe, vergnügliche Briefe schrieb er noch von den Mensuren, dann, kurz vor dem, als wir andern in die große Mensur des Weltkrieges gingen, erreichte mich von den Eltern die Nachricht seines Todes. Jetzt blüht wahrscheinlich der Flieder und hoffentlich noch andere Blumen auf seinem Grab am großen See bei Göta. „Mit Heidelberg, du meine“, wie oft sangen wir das Gedicht in launigen Sommernächten auf der langen Heidelberger Hauptstraße, bis ein Polyp uns in die Nebengasse schenkte. Das handeln wir sehr verständig, denn wir konnten kein „Pöbel“ und er wollte meistens kein „Pöbel“ mit uns reden. Und neben dem toten Freunde zeichnete sich ebenso klar und deutlich das Bild eines hochgeschätzten Lehrers, der noch recht als Pfarrer, auf dem Posten in Polen seines Amtes waltete. Wer von den Deutschen in Gagliorno sah, hat er seine Hilfsbereitschaft erfahren. Von den Lebenden gilt mein dankbarster Gruß aus Heidelberg dem, der erbetete mir die Pfabe zu eigenem Denken und damit zu Gutes. Tod und Leben: Heidelberg scheinen sie nichts anhaben zu können. Wie einst schmeigt es sich in das Neckartal, und der Neckar rauscht wie damals raunend und eifrig an Jhesheim und Seckelheim vorbei, das viele Wabener bei uns kennen, dem großen xy. Rhein zu.

## Clowns.

Mit einem Salto mortale ins Sägemehl der Manege springt der Clown über sich selbst. Unter dem Vorhang bleibt sein privates Schicksal. Und was vor laufend Augen blüht Donner, Gemitter der Heiterkeit dirigiert, ist das grösste seiner Menschgestalt und Menschlichkeit. Nicht leicht und grogand er auf den Füßen nach seinem Sprung, um sich verneigen seiner Gegenwart Belang zu melden. Er plumpst auf dem fleisch, Staub spritzt hoch, und seinem Mund, der grinst, oder zeigt Verlegenheit. Er sucht nach Hilfe, schimpft auf Raute und Posanne des Orchesters. Er zieht sich an dem Dintern hoch, perlt, Kopf vor, in seinen Out, steht, fällt und steht, lacht, wimmelt quiescht und rettet sich aus einem Unfall in den anderen. seines Publikums Gelächter ihn bedroht, und er nicht Rettung weiß aus dem Tumult.

O — dieses Lächeln des bis zu den Ohren reichenden Mundes dieses Greifen nach einem Rettungsanker auf Fluten der Vermirrung, dieses Hilfesuchen am Leinwandhimmel seiner Zirkuswelt. Jedes Tun der Kreatur flüstert ein „Ecce homo“.

Aber der Clown ist nicht nur ein Saltpfisch, einer, der über die eigenen Füße fällt. Er springt seinen Salto mortale und erntet mit dem Beifall seines Publikums die Ohrfeigen seiner Vorbilder. Er musiziert — aber im Moment seiner größten Freiheit, wenn seine Töne ihn selbst in die süßeste Verwirrung versetzen, wenn er durch die Paradiesporte schreiten will, die er selbst geöffnet, überführt ihn die Trompete des Orchesters und zwingt ihn in den Staub. Immer leidet er Not. Immer geht etwas gegen sein Tun. Er springt ein paar Schritte, ein Arm zum tollsten Sprung — und entdeckt vor dem Sprungbrett Gefährten den Apfel vom Pferd der Völligen.







Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.







# Es ist Ihr Vorteil

wenn Sie sich vor dem Kauf Ihrer Radio-Kopfhörer von der Beschaffenheit des Zwietsch-Funkhörers überzeugen.  
Lassen Sie sich daher den Zwietsch-Funkhörer in den Radio-Geschäften vorführen.

## Die hohe Qualität der Zwietsch-Funkhörer

ist bedingt durch die Verwertung der von der Firma im Bau von Fernhörern seit 4 Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen und rechtfertigt den guten Ruf, den alle Zwietsch-Erzeugnisse in den Fachkreisen der ganzen Welt genießen. — Durch den großen Umfang der Produktion, sowie Anwendung modernster Herstellungsmethoden konnte der Verkaufspreis sehr niedrig gehalten und damit weiten Kreisen die Möglichkeit geboten werden, diesen hochwertigen Hörer zu erwerben, der in allen Radiogeschäften zu haben ist.

Kaufen Sie daher nicht, bevor Sie den Zwietsch-Funkhörer gesehen haben.

Telephon-Apparat-Fabrik E. Zwietsch & Co., G.m.b.H., Charlottenburg 2.

Alleiniger Engros-Verkauf Jerzy Hirszański, Ingenieur, Elektrotechnische Lager, Filiale in Poznań, Stary Rynek 48. Tel. 1392.

## Hack- messer

für alle Systeme. Liefert sofort ab Lager

## Woldemar Günter

Landmaschinen

Telephon 52-25.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt:

Bernhard Meißner und Frau Emmy  
geb. Rüdiger

z. Zt. Grójec-Wielki, den 18. Mai 1927.



## Steyr- Werke

A. G. Wien,

## Automobilbau

Generalvertreter für Polen

„SIRIUS“ Polnische  
Handelsunternehmung  
Ing. F. G. Zangl, Bielsko.

Nähere Auskünfte erteilt

Firma Orłowski i Cieslicki, hier, pl. Wolności 4

Die rühmlichst bekannten

## Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können  
auf meinem Lager besichtigt werden.

Woldemar Günter, Poznań

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Öle

Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6

1. VI. 7½: Aufn. I.

Innertrogthof b. Basewark, Danziger Wdg. auch poln.

1. 7. 27 evangelischen, unverheirateten

## Gutschmied

der Dreschsaß führen kann. Zeugn. u. Lohnanpr. einreichen

## Stenotypist

mit mehrjähriger Büropraxis, versteht polnisch  
deutsch in Wort und Schrift, von größeren  
Aufträgen per sofort gesucht. Gef. Ang. an  
Schließfach 162, Królewsta - Gula

Für meine Delikatessenhandlung suche eine  
gewandte freundliche

## Verkäuferin

Josef Glowinski, Poznań.

ulica Gwarna 13.

## Evgl. junger Mann

aus guter Familie zur Erlernung der Landwirtschaft  
meiner Leitung zum 1. Juli oder 1. August gesucht.  
jährlicher Gehalt 1.500. Gute Schulbildung (Ober-  
schulzeugnis) Bedingung. Vorkenntnisse in der Land-  
wirtschaft nicht erforderlich, aber Landwirtschaftslehre bevorzugt.  
Schäfersrat E. Weigermel, Kruszyń, Bahnstation  
(Pommern).

Suche zum 1. September für 10-jähr. Knaben und  
Mädchen (Quinta und Septima) eine

## Lehrerin

mit polnischer Unterrichtserlaubnis. Zeugnisabschriften  
und Gehaltsanprüche erbeten an

Frau Rittergutsbesitzer Rodaß, Lufom p. Sieradow  
pocz. Wierzyńska

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

## Inspektor

evgl., ledig mit guten Empfehlungen sucht wegen  
des verwalteten Gutes zum 1. 7. 1. Beamtenstelle  
an die Gutsverwaltung Dorofowo, poczta Sypniewo,  
Sępólno, Pom., erbeten.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

Suche zum 1. Oktober — früher auch später — Stellung  
Oberbeamter — Administrator

wegen zu erwartender Liquidation, z. Bt. in ungel.  
evgl. Konf., 40 Jahre alt, ledig, anert. tücht. Landwirt,  
mit allen Bodenarten, zielbewußter Organisator u. Kampfer  
poln. Staatsbürger dtsch. Nationalität, poln. in Wort u. Schrift  
mächtig, prima Referenzen und Zeugnisse. Es wird nur  
Dauerstellung wert gelegt. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos  
Sp. z o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter S. 1130.

## Automobil

Fiat 505, 6 Personen, gebraucht, nach gründlicher  
Renovierung zu sehr günstigen Bedingungen

## zu verkaufen.

Off. an „Pac“ Poznań, Alje Marcinkowskiego 11  
unter Nr. 21,189.

## 1 Paar Sutschpferde

(Kappen), Stern, kopiert, 8-jähr.,  
hochgelegenes, schnittiges Gespann

Rittergut Stara Jania Poczta Smętowa (Pomorze).

## Einige sprungfähige Bullen

von guten Herdbuchstern, gibt noch ab

Herrschaft Pepowo, pow. Gostyń.

## Anleihe von 5000.— Goldzloty

sucht deutsche Export-Handelsfirma in Polen auf 1—5 Jahre  
bei fester Sicherheit. Angeb. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z  
o. o., Poznań, Wierzyńska 6, unter 1112.

## Hackmaschinen

Theodor Hey's

neueste verbess. Ausführ.

„Fruchthilfe“

in allengängbaren Breiten

ab Lager Poznań konkur-

renzlos billig lieferbar.

Eckert

Gras- und

Getreidemäher

Ersatzteile,

Ernterechen

Schrotmühlen

Stille's Patent

in allen Größen sofort

ab Lager Poznań. Ersatzwalzen.

M- Kanner

stünd. groß. Lager

Messeimer

Ing. H. Jan Markowski

Poznań.

Sew. Mielżyńskiego 23.

Tel. 52-43.

Radio!!

Antworte von den einfachsten

bis zu den elegantesten stets in

großer Auswahl auf Lager.

Witold Stajewski Poznań

Stary Rynek 65

Abteilung Radio.

## Gutspacht

von 3 — 600 Morgen von Berufslandwirt zu pachten gesucht.

Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Wierzyńska 6, u. 1126.

## 1 Waggon raffiges Jungvieh,

Färse und Stiere, schwarz-weiß zur Weide, gleichzeitig

1 Herdbuchzuchtbulle veräußert.

Kozłowski, Leszno, ulica Dworcowa 56

Telephon 25.

## Nervöse Neurastheniker,

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit,  
Melancholie, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopf-  
schmerz, Nervosität, Hypochondrie, nervösen Herz-  
und Magenstörungen leiden, erhalten kostenlos die  
Broschüre von Dr. Weise über Nervenschwäche,  
Dr. Gebhard & Co., Danzig.

In einer Kreisstadt der Provinz, mit deutscher Umgangssprache  
bietet sich tüchtigem, deutschem Zahnarzt oder Dentisten

## Gelegenheit zur Errichtung einer Praxis

Anfragen sind an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.,  
Poznań, ulica Wierzyńska 6, unter Nr. 1129 zu richten.

## Gutsgärtner

erfahren in Treibhaus-, Blumen- und Gemüsebau,  
zum 1. Juli d. Js. gesucht. Zeugnisabschriften

nebst Angabe von Referenzen an die Annoncen-  
Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica

Wierzyńska 6, unter 1114.

## Büro-Kämm

2 bis 3 Zimmer im Zentrum der Stadt, elektr.  
lephon, teilweise eingerichtet vom 1. 7. 27 ab zu verm.

Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.,  
Wierzyńska 6, unter 1125.

## Ausländer

sucht 4 Zimmer-Wohnung  
in besserem Viertel (Zentrum, Żejce oder Lagary)  
Vorauszahlung der Jahresmiete. Offerten an „Pac“  
— Alje Marcinkowskiego 11 unter Nr. 21,189.